

„Braunschweigs Stiftung“ überdauerte Kriege und Krisen

# „Durchlauchs treue Knechte“ und eine Idee, die noch immer lebt

Von Eckhard Schimpf

**BRAUNSCHWEIG.** Eine 1000jährige Stadt bietet manche stolze, auch liebenswerte Tradition, die in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist. Dazu zählt „Braunschweigs Stiftung“, eine seit 1794 wirkende Wohltätigkeitsidee, geprägt von Bürgersinn und Welfenstolz. Am 5. Februar lädt diese Stiftung zu einem Benefiz-Essen in den Rittersaal der Burg Dankwarderode in Braunschweig ein.

Die Gründung von „Braunschweigs Stiftung“ hat eine respektable Vorgeschichte. Der Anlaß war die Rückkehr von Herzog Carl Wilhelm Ferdinand aus dem Feldzug gegen Frankreich. Am 6. Februar 1794 zog der ungewöhnlich beliebte Landesherr wieder in seiner Residenz Braunschweig ein, nachdem er als Generalfeldmarschall das Koalitionsheer von Preußen, Österreich, Braunschweig und Hessen-Kassel gegen die Franzosen geführt hatte.

## Es begann 1794 mit 10 200 Talern

Die turbulenten Zeiten (vor allem der Siebenjährige Krieg) hatten auch in Braunschweig zu Verelendung und Staatsschulden geführt. Aus diesem Grund entschlossen sich die führenden Bürger der Stadt, das für die Rückkehr-Feierlichkeiten vorgesehene Geld in eine neue Stiftung zu geben, die durch direkte Hilfe Not lindern sollte. Carl Wilhelm Ferdinand – ein volksnaher, kluger und weitsichtiger Mann – wurde also in seiner Heimat enthusiastisch bejubelt („die Vivat-Rufe wollten kein Ende nehmen“), doch die üblichen Festivitäten (Illuminations, Feuerwerk, Freibier) entfielen.

Eine Bürgerabordnung („Ew. Herzoglicher Durchlaucht unterthängig treue Knechte“ – wie es damals hieß) schlug Carl Wilhelm Ferdinand dann die Gründung der Stiftung vor, die der



6. Februar 1794

Carl Wilhelm Ferdinand.

Welfe spontan genehmigte und auch unterstützte. Das Startkapital betrug 10 200 Taler (das entsprach nach heutiger Kaufkraft etwa 260 000 Mark). Die Zinsen dieser Summe, die u.a. durch Erbschaften und Spenden ständig wuchs, wurden dann alljährlich am 6. Februar an Bedürftige verteilt.

Das Faszinierende ist, daß „Braunschweigs Stiftung“ – so der offizielle Name – seither sämtliche Katastrophen deutscher Geschichte überdauert hat: Napoleons Eroberung Deutschlands, die Revolution 1848, den Ersten Weltkrieg, die Revolution 1918, die Inflation in den 20er Jahren, den Zweiten Weltkrieg und die Nazizeit, die Währungsreform.

Die Satzung dieser sozialen Stiftung, die übrigens als „unauflöslich“ gilt, wird seit der Gründung stets von elf honorigen Konservatoren betreut. Bedeutende Namen der Stadtgeschichte tauchen da auf: Caspari, Wilmerding, Eschenburg, Retemeyer, Witting, Litolff, Schmalbach, van Damm, Dannenbaum, Löbbbecke, Lange, Clahes,

Querner. Heute besteht das Kuratorium aus Jochen Winter (dem geschäftsführenden Konservator), Henning Borek, Dr. Wigang Bohlmann, Thomas Buchler, Prof. Dr. Rudolf Casper, Prof. Dr. Christian Hauswaldt, Ernst Heimbs, Hanns-Heinrich Kehr, Gerd Mackensen, Prof. Dr. Peter Nehring, Dr. Klaus Schuberth. Das Patronat der Stiftung liegt – alter Welfentradition entsprechend – bei SKH Ernst August Prinz von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

„Früher wirkte unsere Stiftung im Verborgenen. Erst in jüngerer Zeit haben wir uns der Öffentlichkeit geöffnet“, erläuterte Jochen Winter, der Sprecher der Konservatoren und geschäftsführende Gesellschafter der Seeliger-Bank (übrigens ebenfalls 1794 gegründet).

Mit dem Benefiz-Essen für über 200 geladene Gäste soll – so Winter – an die Spendenwilligkeit der braunschweigischen Bürger „für eine gute Sache und ein Stück Tradition der Welfenstadt“ appelliert werden. Es wird (wie schon bisher üblich) keinesfalls ein opulentes Dinner gereicht, sondern – wie es die alte Satzung fordert – „ein kleiner Abendimbiss mit höchstens zweierlei Weinen.“ Niedersachsens Ministerpräsident Gerhard Glogowski wird dabei sein, und Prof. Dr. Werner Knopp, gebürtiger Braunschweiger und ehemaliger Präsident der Stiftung preußischer Kulturbesitz Berlin, wird einen Festvortrag unter dem Titel halten: „Gedanken über Braunschweig – Herzöge und Bürger.“

## Beispiel für Humanismus

In einer Zeit leerer Staatskassen und brüchiger Sozialnetze gewinnt privates Engagement zunehmend an Bedeutung. „Braunschweigs Stiftung“, die im vergangenen Jahr 30 in Not geratene Menschen und Familien unterstützte, ist deshalb ein lobenswertes Beispiel für Humanität, aber auch für Beharrlichkeit.